Dresden

„Wie die Made im Speck"

Immer häufiger wird man Zuhörer von Diskussionen, die sich an irgendeiner Stelle entwickeln, sei es auf der Straße, in der Eisenbahn oder am Biertisch. So höre ich zufällig dieser Tage, wie sich drei Personen, zwei Arbeiter und eine Frau, in der Straßenbahn über die Kirchensteuer unterhielten. Ueber 7 Reichsmark Kirchensteuer, so sagte der Arbeiter, es ist mir unmöglich, von 36 Reichsmark Wochenlohn dieser gerichtlichen Aufforderung Folge zu leisten. 12 Reichsmark benötige ich für Miete, 4 Reichsmark für Milch, 4,5 Reichsmark für Schuhbesohlen. Mit diesen mir noch verbleibendem Rest von 15 Reichsmark soll meine sechsköpfige Familie leben und sich kleiden, sowie für Licht und Feuerung sorgen, und wenn ich es nicht bezahle, dann kommt der Gerichtsvollzieher. So weit ist es heute. Nächstes Jahr brauche ich nicht mehr zahlen, da ich letzte Woche meinen Kirchenaustritt erklärt habe. Das ist das einzige Mittel, sagte die Frau, wo man den Herren das Gehalt kürzen kann. Nur so werden sie sehen, daß wir das nicht mehr mitmachen wollen. Auch mein Mann und ich stehen auf demselben Standpunkt, aus der Kirche auszutreten. Diese Herren sind doch keine Christen, selbst sehen sie wie die Made im Speck. Da sprechen sie von christlicher Nächstenliebe und von den Nazis bis zur SPD erzählen sie von Volksgemeinschaft, während durch ihre Politik das werktätige Volk zugrunde geht. So kann es nicht mehr weiter gehen.

Auf der Straßenbahn, überall kann man heute hören, wie das Volk denkt.

Nutzt diese Gelegenheiten. Werbt, werbt für Partei und Presse, für unseren Sieg!

Litobleute! Rechnet eure alten Bestände ab!
Alte Literatur ist zurückzubringen.

Vom Dank des Vaterlandes

Kirchhof-Külz danken den Kriegsopfern

Fahrtvergünstigungen für Kriegsbeschädigte durch Diktat abgebaut / Der Reichsbund gegen SPD-Stadtrat Kirchhof

In der letzten Sitzung der Stadtverordneten stand ein kommunistischer Antrag, in dem Genosse Neuhof, der Führer des Internationalen Bundes der Opfer des Krieges und der Arbeit in Sachsen, vom Rat forderte:

Die Verfügung, wonach Kriegsbeschädigte in diesem Jahre keine Straßenbahnfreifahrten mehr erhalten sollen, mit sofortiger Wirkung wieder aufzuheben.

Dieser Antrag wurde nach der Begründung in den Ausschuß versenkt. Am Donnerstag erfolgte seine Beratung im Ausschuß. Hierbei war interessant, daß der neugebackene Wohlfahrtsdezernent, der Sozialdemokrat Kirchhof, hinter dem Oberbürgermeister, demselben, den ja die SPD mit gewählt hat, Deckung suchte. Man erfuhr, daß Herr Külz auf Grund der ihm durch die Notverordnung gegebenen Befugnisse diese Sparmaßnahme von sich aus, ohne den Rat und ohne die Stadtverordneten zu befragen, diktiert hat. Kirchhof selbst gab sich Mühe die Sache so unbedeutend wie möglich erscheinen zu lassen. In solchen Notzeiten müsse eben gespart werden und wenn man sich schon einschränken müsse, dann sei der Posten herauszusuchen, an dem das noch am ersten möglich sei. Diese Formulierung zeigt sehr deutlich, daß Herr Külz bestimmt diese Anordnung nicht ohne sich vorher mit Herrn Kirchhof in Verbindung gesetzt zu haben, getroffen hat. **Schon einmal, und zwar vor zwei Jahren, als Herr Kirchhof noch ehrenamtlicher Stadtrat war, dem das Ortsamt für Kriegerfürsorge unterstand, hat dieser auf dem Gebiete seine „Kunst" gezeigt.**

Seinerzeit hatte Herr Kirchhof, ohne einen Ausschuß zu befragen, Einsparung diktiert.

Damals mußte unter dem Drucke aller Kriegsbeschädigtenorganisationen diese Sparmaßnahme wieder rückgängig gemacht werden. Heute glaubt Herr Kirchhof in Deckung hinter dem Oberbürgermeister diese endlich durchsetzen zu können.

Die Kriegsbeschädigten würden, sofern dieses Diktat bestehen bleibt, damit eine ungeheuerliche Verschlechterung ihrer Existenz erfahren. Nach der Notverordnung erhalten sie nämlich zu ihren gekürzten Renten, sofern diese niedriger sind als die Sätze der gehobenen Fürsorgeunterstützung, nur noch den Differenzbetrag bis zu der gehobenen Fürsorge. Da sie aber gezwungen sind, die Straßenbahn in Anspruch zu nehmen, würde das bedeuten, daß sie durch die erhöhten Ausgaben für Fahrgelder weit unter den Satz der allgemeinen Fürsorge sinken würden.

Das Diktat muß fallen!

Schon hat unter dem Drucke der Kriegsopfer auch der Reichsbund der Kriegsbeschädigten, dessen Leitung aus SPD-Führern besteht, seine Zustimmung zu dem kommunistischen Antrag zum Ausdruck gebracht. In einem Schreiben an die Stadtverordneten heißt es:

„In der Sitzung der Stadtverordneten vom 12. Oktober 31 ist der Dringlichkeitsantrag auf sofortige Aufhebung der Verfügung des Stadtrats, wonach in diesem Jahre Kriegsbeschädigte keine Straßenbahnfreifahrten mehr erhalten sollen, dem Finanzausschuß überwiesen worden."

Ferner wird die ungeheure Erregung geschildert, die diese Maßnahme unter den Kriegsbeschädigten hervorrufen wird, und Einspruch erhoben. Zum Schluß heißt es:

„Wir appellieren deshalb an den Finanzausschuß, unseren berechtigten Wünschen auf Aufhebung der Verfügung Rechnung zu tragen usw."

Dieses Schreiben zeigt, wie tief die Empörung bei den Kriegsbeschädigten Platz gegriffen hat. **Die sozialdemokratische Leitung muß sich gegen die Sparmaßnahmen ihres eigenen Parteigenossen wenden.** Auch die SPD-Stadtverordnetenfraktion ist gezwungen, dem Antrag zuzustimmen. Selbstverständlich dürfen die Kriegsopfer nicht vertrauen auf parlamentarische Proteste. Die Külz und Kirchhof, das beweisen die Erfahrungen, pfeifen darauf. **Die Kriegsopfer müssen gemeinsam mit den Arbeitern, Angestellten, unteren Beamten den Kampf führen um die Sicherung ihrer Existenz! Es gibt nur eine Kriegsopferorganisation, das ist der Internationale Bund der Opfer des Krieges und der Arbeit! Es gibt nur eine Partei, die diesen Kampf führt, das ist die Kommunistische Partei. Deshalb: Hinein in die KPD!**

Wer befreit euch von der Hungerkatastrophe des kommenden Winters?

Ueber dieses Thema spricht der Stadtverordnete Martin Schneider morgen

Dienstag, den 20. Oktober, 20 Uhr, im Bürgergarten in Löbtau

Unkostenbeitrag: Erwerbslose 10 Pf., Vollsarbeiter 20 Pf. Kampfbund gegen Faschismus

Arbeiternot — Mittelstandstod!

Jahrmarkt auf dem Alaunplatz / Fehlende Käufer / Drückende Steuern

In früheren Jahren wurde jeder Jahrmarkt von den Kindern und auch von einem großen Teil Erwachsener mit Sehnsucht erwartet. War der Jahrmarkt doch eine von den wenigen Belustigungen, wo jeder Arbeiter hingehen konnte, ohne sich besonders gut anziehen zu müssen. Wochenlang vorher schon schwärmten die Kleinen von den kommenden Genüssen, sammelten ihre Pfennige, die sie fürs „Wegelaufen" erhalten hatten, und rückten dann schon am zeitigen Nachmittag los, um ja zur rechten Zeit da zu sein. Von Bude zu Bude ging es, es wurde genau geprüft, wo es am billigsten war und dann erst wurde gekauft. Da gab es herrliche Sachen für die anspruchslosen Proletarierkinder. Für zwei Pfennige ein „Fischbrodel" oder für denselben Preis ein Glas buntgefärbtes Wasser, das gewöhnlich geschlürft wurde, wie von reichen Leuten der Sekt. Es gab aber auch Zuckerstangen, gebrannte Mandeln, Lackritzenschnürsenkel und anderes mehr. Die Reitschulen hatten früher noch Stehplätze an den Stangen und für zwei Pfennige durfte man in den vollen Genuß einer Fahrt kommen. Die Schaubuden waren meist ein für Kinder unerschwinglicher Luxus und nur von außen wurden die Wunder der „Dame ohne Unterleib", die „kleinste Prinzessin", die „siamesischen Zwillinge" und wie die Attraktionen alle hießen, bewundert.

Heute ist das alles anders geworden. Der Jahrmarkt sieht heute nicht mehr aus wie vor 15 Jahren, sondern hat sich der Notzeit angepaßt. Zwar sind auch noch Schaubuden da, die dasselbe bieten wie in früheren Jahren, aber es gibt eine ganze Menge neue Sachen, die höchsten Ansprüchen genügen. Erstklassige Artisten arbeiten heute der Not der Zeit entsprechend auf den Jahrmärkten, zeigen gute artistische Kunst. Die Fahrgeschäfte sind modernisiert. Aus den alten „Reitschulen" sind Unternehmen geworden, die einen Ersatz für Auto und Flugzeug oder Zeppelin bilden und mit allen Errungenschaften der Technik ausgestattet.

Der „kalte" Jahrmarkt ist eröffnet

Am Sonntag ist der diesjährige kalte Jahrmarkt eröffnet worden. Tausende Menschen waren da, eine riesige Anzahl Schaubuden, Fahrgeschäfte und „Freßbuden" hatten sich eingestellt, aber deutlich merkte man, daß kein Geld unter den Menschen ist. Die meisten kamen zum Schauen, kamen, um den Kindern wenigstens die „herrlichen Sachen" zu zeigen. Gewiß wurde auch gekauft, aber doch nur im kleinsten Maßstab, bei der riesigen Erwerbslosigkeit ist auch die Ausgabe von einem Groschen für die „Reitschule" oder für die Zuckerstange zu viel.

Die kleinen Budenbesitzer haben es nicht leicht. Bei Wind und Wetter stehen sie auf den Märkten, versuchen, etwas zu verdienen. Ungeheure Steuern, hohe Preise für die Standplätze haben sie gezwungen, ihre Preise höher zu stellen als in früheren Jahren. Meist langt es kaum zum nackten Leben, und im Winter sind sie gezwungen, genau so aufs Wohlfahrtsamt zu gehen, wie heute Millionen anderer Erwerbsloser. Aus Unterhaltungen mit ihnen erfährt man, daß der Umsatz von Jahr zu Jahr kleiner geworden ist. Sie sagen, daß der Arbeiter ihr bester Kunde war und daß seit der Zeit, wo die Arbeitslosigkeit so groß geworden ist, auch sie nichts mehr zum Leben haben. Immer mehr Aussteller verschwinden, gehen kaputt, weil sie nicht mehr genügend einnehmen, um ihr Unternehmen zu halten.

Die Aussteller, die sich heute auf den Märkten ums tägliche Brot schinden müssen, gehören, genau wie die kleinen Geschäftsleute, ins Lager des Proletariats. Auch sie müssen sich in die rote Klassenfront einreihen, müssen mit der KPD den Kampf führen um Lohn, Brot und Freiheit!

Erst wenn die Arbeiter sich aus dem kapitalistischen Joch befreit haben, werden alle Werktätigen genug zum Leben haben!

Oeffentliche Versammlung

Dienstag, den 20. Oktober, 20 Uhr im Gasthof Pratzschwitz. Thema: **Was geht im Pratzschwitzer Parlament vor?** restlos!

KPD-Gemeindefraktion

Die dritte Postbestellung fällt weg!

Wir veröffentlichten in der letzten Woche bereits Mitteilungen über Sparmaßnahmen im Postbetrieb. Heute teilt die Oberpostdirektion weitere Einschränkungen mit. Danach sollen die Annahmestunden einiger am Rande der Stadt gelegenen Postanstalten mit schwachem Verkehr eingeschränkt werden. Außerdem soll die dritte Briefzustellung in Dresden soweit eingeschränkt und aufgehoben werden, daß sie ab Anfang November nur noch im innersten Stadtkern, Postamt 1 und Teile des Postamts 6, bestehen bleibt.

Diese Maßnahmen bedeuten weitere Verschlechterungen für die proletarischen Vororte. Sie zeigen aber auch den immer weiter um sich greifenden Bankrott der kapitalistischen Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung.

Zeugen zu einem Verkehrsunfall gesucht

Am 7. 10. gegen 6.30 Uhr stießen an der Ecke Freiberger und Siemensstraße ein Lieferkraftdreirad und ein Leichtkraftrad zusammen. Beide Führer wurden verletzt. Der Führer des Kraftdreirades ist an den Folgen der Verletzung verstorben. Zeuge des Unfalles soll der Führer eines landwärts fahrenden Straßenbahnzuges der Linie 7 oder 20 gewesen sein. Er und auch andere Zeugen, die noch nicht von der Kriminalpolizei gehört worden sind, werden gebeten, sich im Kriminalamt, Zimmer 73, zu melden.

Die „aktuelle" Mirag

Ist Sozialismus eine Weltanschauung?

Am Donnerstag dem 16. Oktober dieses Jahres, dessen Ende und Wende der herrschenden Klasse schon jetzt als eine gefahrvolle Zeit für den Bestand des kapitalistischen Systems erscheint, raffte sich die Mirag auf und holte zwei Leute vor das Mikrophon, um den Hörern wieder einmal „Aktualität" vorzutäuschen.

Es waren Prof. Dr. Julius Schaxel und Dr. Raymund Schmidt jene Auffassung, deren Suchen nach der „absoluten andere als „philosophischer Sozial-Individualist" vorstellte, um zur Frage Stellung zu nehmen, ob „Sozialismus eine Weltanschauung" sei.

Während Schaxel seinen Gesprächspartner mit Marx-Engels- (ja, sogar mit Lenin-!) Zitaten zu überzeugen versuchte, vertrat Schmidt jene Auffassung, deren Suchen nach der „absoluten Wahrheit", jener „Wahrheit, die über den Parteien steht", jedem Marxisten so anrüchig macht. Prachtvoll war Schmidts Zugeständnis, daß der Marxismus das Zeug zu seiner Weltanschauung in sich hat. Schließlich einigten sich die gelahrten Herren auf der gemeinsamen Plattform von der Menschheitsperspektive des Sozialismus.

Es ist klar, daß nur in einer Zeit, und nur in einem Land, dessen Führer der größten „Arbeiterpartei" den Sozialismus täglich und stündlich verraten, indem sie gegen die Arbeiter als Büttel und Lakaien der Kapitalisten handeln, solche Vorträge möglich sind. Ob Sozialismus eine Weltanschauung ist, ist eine jener „aktuellen" Rundfunkdebatten, in denen man so ausgezeichnet die Frage des praktischen Klassenkampfes umgehen kann, die unsere Zeit gegenwärtig an allen Ecken und Enden der Welt aufwirft. Vielleicht unterhält man sich im Mirag-Haus noch dann über solch „aktuelle" Dinge, wenn die proletarischen Rundfunkhörer längst ausgeschaltet haben und im Begriff sind,

eine wirklich aktuelle Botschaft, in der vom freien sozialistischen Deutschland die Rede ist, ins Weltall zu funken.

Fo—.

Internationaler Taschendieb festgenommen. Der 50jährige internationale Taschendieb Fried aus Wien versuchte am 15. 10., einem Konzertbesucher die Brieftasche zu stehlen. Der Geschädigte bemerkte jedoch das Vorhaben des Diebes und veranlaßte seine Festnahme. Die Kriminalpolizei erörtert zur Zeit noch, ob Fried noch andere Taschendiebstähle ausgeführt hat.

Die bestellten Kohlen. Mehrere hiesige Kohlenhändler wurden in der letzten Zeit von einer Unbekannten um Geldbeträge geschädigt. Gewöhnlich bestellte die Frau für ihre angebliche Herrschaft mehrere Zentner Kohlen. Im Verlaufe des Gesprächs ließ sie durchblicken, daß sie noch etwas zu erledigen und ihr Geldtäschchen vergessen habe. Aus Gefälligkeit wurde ihr dann der gewünschte Betrag geliehen. Erst später mußten die Händler feststellen, daß sie einer Betrügerin zum Opfer gefallen waren. Die Frau ist etwa 25 Jahre alt und 1,65 Meter groß. Sie trägt schwarzen Bubikopf und schwarzen Mantel mit braunem Pelzkragen.

Doppelselbstmord

Gestern nachmittag fanden Hausbewohner des Grundstückes Alaunstr. 80 die dort wohnhafte, 47 Jahre alte Witwe Martha Peege und ihre 21 Jahre alte Tochter Erika mit Gas vergiftet tot in ihren Betten auf. Die gesamte Wohnung stand völlig unter Gas; die Schlüssellöcher waren sorgfältig verstopft worden. Aus einem hinterlassenen Briefe ging hervor, daß der Selbstmord aus Gram über den Tod des Bräutigams der Erika Peege begangen worden war. Der Bräutigam war am Freitag gegen 19.25 Uhr auf der Forststraße mit seinem Kraftrad gegen einen eisernen Mast gefahren, hatte sich schwer verletzt und war später gestorben.

Erwerbslose, Fürsorgeempfänger!

Donnerstag, den 22. Oktober, 16 Uhr

im Keglerheim, Friedrichstr. und Bürgergarten, Lübecker Str.
Es sprechen Stadtrat Schwarze und Genosse Krause über
Hungerwinter oder Kampfwinter?

Dresdner Volksbühne. Um den Mitgliedern noch weiter entgegenzukommen, findet die Hauptverlosung für die Vollvorstellungen von jetzt ab jeweils 8 Werktage vor der Veranstaltung in der Geschäftsstelle, Schloßstraße 34/36, II., von 11 bis 18 Uhr statt. Die Hauptverlosung für die am Montag dem 26. 10. in der Oper stattfindende Vollvorstellung „Die verkaufte Braut" findet für die aufgerufenen Nummern 3001—3500 von Montag dem 19. bis mit Sonnabend dem 24. 10. täglich von 11 bis 18 Uhr in der Geschäftsstelle statt. Die Hauptverlosung für die am Donnerstag dem 22. 10. im Schauspielhaus stattfindende Vollvorstellung „Nina" erfolgt für die aufgerufenen Nummern 1961 bis 2060 auch weiterhin bis Mittwoch den 21. 10. von 11 bis 18 Uhr in der Geschäftsstelle. Die Abgabe von Eintrittskarten in der Hauptverlosung kann nur an aufgerufene Mitglieder erfolgen.

Am Sonntag dem 1. 11. vormittags 11.30 Uhr im Schauspielhaus Wigman-Matinee mit vollständig neuem Programm. Eintritt für Mitglieder 1 Mark. Der Kartenverkauf erfolgt in der Geschäftsstelle von Dienstag dem 20. 10. ab täglich von 11 bis 18 Uhr. Eintrittskarten für Nichtmitglieder zu 3, 4 und 5 Mark an der Schauspielhauskasse, bei F. Ries, Seestraße, und in der Geschäftsstelle ab Dienstag dem 20. 10.

Die Anrechte für die Konzertgemeinde werden täglich von 11 bis 18 Uhr in der Geschäftsstelle ausgegeben. Sparmarken zu 50 Pfennig sind in der Geschäftsstelle sowie in den bekannten Werbestellen zu haben. Eintrittskarten für das Planetarium erhalten die Mitglieder für 50 Pfennig in der Geschäftsstelle.